

Der Freiweltskampf

Herausgeber: Martin Nutschmann

Alltägliche Tageszeitung der N.S.D.A.P. Gau Sachsen

Bezugspreis: Durch Kostträger pro Monat RM. 2,50 (einschl. 50 Pf. Posten-gebühren), durch Kostnehmer monatl. RM. 2,51 (einschl. 50 Pf. Posten-gebühren). Durch Kreuzband in Deutschland monatl. RM. 2,40, nach Ausland monatl. RM. 2,60. Der Preisbehaltsanspruch erlischt längst mit Ausnahmeh. Sonn- u. Feiertage. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt (techn. Störungen, Verbot usw.) besteht kein Anspruch auf Wiederherstellung der Bezugsgebühren od. Ersatzlieferung.

Nr. 205
Donnerstag, 1. September 1932

Anzeigenpreise laut aufgesetztem Tarif. Anzeigenfrist norm. 12 Uhr, für die am Montag erscheinende Ausgabe Sonn- abend mittags 12 Uhr. Verlag: Nationalsozialistischer Verlag für den Gau Sachsen G.m.b.H., Dresden-K. 1, Poststr. 12/14. Telefon Sammetul 25801. Geschäfts- zeit norm. 8 bis nachm. 6 Uhr. Vertriebsbüro Dresden 29175, Postkonto: Stadtbank Dresden 94847. Sprechzeit der Redaktion vormittags 10 bis 12 Uhr.

Hindenburg muß sich entscheiden:

Adolf Hitler oder Papen?

Goering wird Hindenburg die Arbeitsfähigkeit des Reichstages mitteilen — Scharfe Forderung Deutschlands auf Rüstungsgleichheit Zuchthausurteile gegen marxistische Mörder

Wenn der Reichstag nicht will, was dann?

Wir haben uns schon oft mit der „lieb- vollen Behandlung“ gewisser Presse-Ereignisse beschäftigen müssen, wobei wir alle Mühe hatten, uns nicht von dem „Wohltun“ bürgerlicher Politiker erblenden zu lassen. Je unübersichtlicher die politische Lage für Liberale und Reaktionen wird, um so mehr erheben sie uns gute Rat- schläge, sofern sie uns nicht mit erhobenem Zeigefinger warnen, uns ja nicht auf die „gefährliche Bahn“ irgendwelcher neuartigen politischen Kombinationen zu begeben. Der tiefste Beweggrund aller dieser Klage- lieder an den Wässern Babels ist — wie gesagt — die Angst, den Anschluss zu verpassen. Wer kennt nicht den Nummer- geschäftigen Pressepatron, die Spädmatt ge- setzt sind, wenn sie nicht gewichtig „totis- sime politische Tipps“ verbreiten können. Man ist ob unferes Stillstehens gänzlich aus dem Häuschen geraten. Man kann unser Verhalten nicht mit dem bisherigen Schema messen und ist daher lebhaft auf die mehr oder minder funktionierende Phantasie ange- wiesen.

Zunächst sind alle Pläne und Vermutungen durch Goerings Schritt über den Hau- sen geworfen. Das veranlaßt „Weltblätter“ vom Schlage des „Dressner Anzei- gers“ zu der Sorge, daß wir uns mit Haut und Haaren dem Parlamentarismus und verfallenen haben könnten. Man will uns väterlich abraten, Besprechungen mit dem Zentrum zu führen, da sich das Zentrum nie ändern würde. Offengestanden bewundern wir diesen „politischen Scharfsinn“ des Zeit- schriftlers des „Dressner Anzeigers“. Wir haben das immer schon gewußt, anscheinend aber nicht der „Dressner Anzeiger“, der früher ganze Ausgaben mit Vöbliebern auf Bräunung füllte.

Nachdem sich Herr von Papen entschlossen hat, vor den Reichstag zu treten, ihm sein politisches und wirtschaftliches Programm vorzutragen und dann ein Vertrauens- votum zu stellen, das ihm wahrscheinlich die Deutschnationalen einbringen werden, glaubt man im Regierungslager, die Haltung verschiedener Parteien dadurch besonders be- einflussen zu können, daß man sie vor die „Tafel“ dieses „positiven Arbeitspro- gramms“ stellt, und hofft dabei (aus wel- chen Gründen, ist uns allerdings unerfind- lich) auf das Wunder einer parlamentarischen Gefolgschaft. Und nun rechnet Herr von Papen so: Ist der Reichs- tag nicht gewillt, ihm, dem allmächtigen Herrn von Papen, der sich in voller Übereinstim- mung mit dem Reichspräsidenten befindet, zu folgen, dann will er von der Ermächtigung der Reichstagsauflösung Gebrauch machen.

Es wird dabei betont, daß der Reichsprä- sident höchstwahrscheinlich bei dem Empfang des Reichstagspräsidenten, bei dem zum Ausdruck kommen wird, daß dieser Reichs- tag durchaus arbeitsfähig und arbeitswillig ist, nach dem „sachlichen Programm“ einer etwa durch den Reichstag zu bildenden Regierung fragen wird. Die soll, so raunt man im Systemlager, der Trumpf der Reubeder Beschlüsse sein. Man glaubt näm- lich, daß es etwas wundervolleres und besse- res als das Papensche Programm nicht geben

könne, so daß der Reichspräsident, um keinen „Beerlauf“ eintreten zu lassen, sich notge- drungen entschließen müsse, den Papenschen Kurs fortzusetzen. Wieder das alte Schema! Wie denn aber, wenn wir Nationalsozialisten ein Regierungs- und Arbeitspro- gramme vorlegen würden, das unserer Einstellung gemäß, aus einem Guß he- rührt? Wir haben es nicht nötig, zusammen- getragene Gedanken aufzulesen und daraus

ein Programm zu formen. Das national- sozialistische Staatsprogramm ist klar und fertig und dürfte allen, die sich auch nur die kleinste Mühe gegeben haben, von ihm Kenntnis zu nehmen, bekannt sein. Mit diesem Programm nehmen wir es auf, vor dem deutschen Volke zu bestehen und wissen, daß es, wenn Deutschland leben will, der einzige Rettungsweg bedeutet. Will Herr von Hindenburg diese Möglichkeit ab- lehnen?

Papens Schlag pariert: Goering setzt sich durch!

Die zweifellos bestehende Absicht des derzeitigen Reichstanzlers, auch gegen den Willen des neugewählten Reichstages im Amt zu bleiben und für den Fall, daß ihm Schwierigkeiten gemacht werden, den Reichstag nach Hause zu schicken, dürfte zunächst eine unerwartete Wendung genommen haben. Glaube man in interessierten Kreisen da- durch leichtes Spiel zu haben, daß der neue Reichstag durch seine „Rabitalisierung“ arbeitsunfähig sei, und daß es sofort bei seinem Zusammentritt zu Explosio- nen kommen würde, so sind diese Hoff- nungen reiflos enttäuscht worden. — Wohl selten trat ein Reichstag derart bis- pliniert zusammen wie gerade dieser! — Es waren nur die Deutschnationalen, die Herrn von Papen auf keinen Weg folgen, weil sie es nicht verwinden kon- nen, daß wir sie heute links liegen lassen. Wir brauchen nämlich die Deutschnationalen nicht. Sie wären nur Anhängel in einem Ra- binett, d. h. sie würden zwar eine Stützung

der Front nicht bedeuten, dafür aber den Anspruch erheben, daß man ihren „Köp- fen“ die Führung überläßt. Von jeder schlag verführte „Liebe“ in das um. — Wir werden auch das zu tragen wissen! — Vor allem sind die Deutschnationalen wütend, daß sie nicht wissen, über was wir mit dem Zentrum verhandeln. Zu gern hätten sie sich wahrscheinlich nach Reubeder Muster eingeschaltet, um uns ihren „bewähr- ten Rat“ zur Verfügung zu stellen. Hoffent- lich sind sich diese Reaktionen endlich darüber klar geworden, daß wir politisch mündig sind und keiner Gouvernante be- dürfen. — Sollte Herr von Papen bereits alle Hoff- machungen in der Tasche und hoffe er — wie gesagt — mit diesem Reichstag ein leichtes Spiel zu haben, so wurde er sehr bald eines besseren belehrt: Ueberraschend schnell wurde ein Präsi- dium gewählt, das damit die Arbeits- fähigkeit des Reichstages zum Ausdruck brachte. Und folgte Goerings Parade auf Papens Plan: Er ersuchte den Reichs-

präsidenten um sofortigen Empfang des neugewählten Reichstagspräsidiums! — Die Antwort ist da: Zwar nicht gleich, aber in der nächsten Woche will Hindenburg das Präsidium in Berlin empfangen. — Eigentlich wäre ein sofortiger Empfang in Reubed nötig gewesen. — Warten wir ab, warum man sich bei Berlin Zeit nehmen will!

Woblich erklärt auch Herr von Papen keine Bereitwilligkeit, vor den Reichstag zu treten. Es geschehen noch Zeichen und Wunder! Dahinter steht allerdings eine Taffache, die stärker wirkt wie alle frommen Wünsche: Man steht nicht einem unruhmreichen Parlament gegenüber, sondern muß mit einer politisch fest zusammengeweihten und geführten Poligruppe rechnen, die beginnt, sich durchzusetzen, die es versteht, wie bei der Saalschlacht, so auch auf dem politischen Parkett ihren Mann zu stellen. — Es gibt heute keine politische Lage, der wir Nationalsozia- listen nicht gewachsen wären! Ob das bei Herrn von Papen oder bei den Deutschna- tionalen auch der Fall ist, wird die Zukunft zeigen! Zunächst hat Goering die Lage beherrscht!

Abtreten, Herr von Papen!

ap. München, 1. September. Alfred Rosenberger schreibt im „Wöl- flischen Beobachter“ über die Bedeutung des 30. August: Die Beilegung des Postens des Reichstags- präsidiums durch einen National- sozialisten hat aber auch eine außer- politische Bedeutung. Vor aller Welt wird in einwandfreier, legaler Weise kund- getan, daß nicht etwa nur irgendeine Inter- nationale die Papenregierung ablehnt, sondern das gesamte nationale Deutsch- land.

Das bedeutet aber, daß Herr von Papen außenpolitisch vollkommen verhand- lungsunfähig ist, daß sein Dasein als Kanzler jetzt allein schon genügt, Deutsch- land matt zu setzen, da Nendeck eben nicht Deutschland darstellt und selbstverständ- lich die gesamte Wählerchaft des Reichs- präsidiums von Hindenburg in der jetzigen Situation sich gegen sein Kabinett erklärt hat.

Tamit steht für uns und für alle Welt fest: Wer heute ohne oder gegen den Na- tionalsozialismus regiert, regiert gegen das deutsche Volk. Hier gibt es keine Vertuschungsmöglichkeit. Hier helfen alle feinfühlernden Appelle nichts mehr. Hier gibt es für die Herren von Papen nur eins: Abtreten!

Man regiert auch ohne Volk!

Kabinettsbildung über Reubed — Veranlassung der Notverordnung
Berlin, 31. August.

Das Reichskabinett trat am Mittwoch nach der Rückkehr des Reichstanzlers, des Reichs- tanzlers und des Reichswehrministers aus Reubed zusammen, um zunächst einen Re- sultat über die Besprechungen mit dem Reichspräsidenten entgegenzunehmen. Dar- auf wurden Einzelheiten der bevorstehenden

Das neue Reichstagspräsidium

